

Wilsdruf-Charander Wochenblatt.

N^o

Freitag, den 3. September 1841.

31.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Charand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwochs Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdener Gasse im Hause des Herrn Stadtrichters Damme, 1 Treppe,)“ oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Charand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Weissen nimmt Herr Klunkicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwalge Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

Enterbung und Erbschleicherei vermittelst Verläumdung und Intriguen.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung enthält in Nr. 241, Beilage, folgenden, aus Thüringen den 16. August d. J. datirten Fall, dessen Wahrheit verbürgt wird und in einer größern Stadt eines deutschen Bundesstaates sich ereignet hat. Wir glauben unsern Lesern diese Begebenheit um so weniger vorenthalten zu dürfen, als wohl auch bei uns das im Dunkeln umherschleichende Ungeheuer Erbschleicherei nach ungerechter Beute umherspäht, und sucht, wessen Nachlaß es unter dem Scheine des Rechts verschlinge.

„Ein bejahrtes Fräulein hatte 1836 ein Testament errichtet, in welchem sie ihren nächsten vollbürtigen Anverwandten zum Universal-erben bestimmt und nächst verschiedenen Legirungen auch ihre „Jungfer“ mit 300 Thalern bedacht hatte. Der ansehnlichen Kosten wegen (leider ein häufiger Anstoß für die Errichtung von förmlichen Testamenten in noch gesunden Tagen) hatte jedoch die alte Dame das fragliche Testament nicht gerichtlich niederlegen lassen. Dem herrischen Einflusse, welchen die Jungfer nach und nach über ihre Gebieterin gewann, gelang es endlich, drei Tage vor dem Tode ihrer Herrschaft (7. April 1838) ein neues Testament zu erzielen. Die Mittel hierzu waren: Verläumdung des nächsten Anverwandten, Geheimhaltung der Krankheit der alten Dame, bis das neue Testament vollzogen war, Ueberrumpelung ihrer 84jährigen Herrschaft durch eigenmächtige Herbeiholung des Gerichts zur neuen Testamentsaufnahme u. s. w. Erst nachdem dieses neue Testament gemacht und niedergelegt worden war, ließ die „Jungfer“ den nächsten Anverwandten

von der Krankheit ihrer Herrschaft und dem Wunsche, ihn zu sehen, in Kenntniß setzen. Nach erfolgtem Ableben (10. April 1838) gab die Domestikin dem Betheiligten erst Kenntniß von der Existenz eines neu und gerichtlich niedergelegten Testaments. Die Kammerjungfer, als mit dem Inhalte vertraut, eiferte zwar gegen die gerichtliche Versiegelung, worauf jedoch der gedachte Anverwandte der Testatorin, der auswärtigen Halbgeschwister der Verstorbenen wegen, nicht Rücksicht nehmen konnte; sofort ward versiegelt! —

Eine augenblickliche Abwesenheit ihrer Dienerin benutzte die alte Dame zu folgender Aeußerung zu ihrem Neffen: „Ich muß Alles thun, was sie (die Jungfer) will, meiner Ruhe wegen;“ dessen ungeachtet glaubte der Betheiligte an keine Erbschleicherei und verlangte bei dem Eintritte der Domestikin, aus Berücksichtigung für die überaus große Schwäche seiner Tante, keine genauere Erklärung hierüber.

Nach dem erzielten Testamente wurde nun der nächste Anverwandte enterbt, die Kammerjungfer aber erhielt nach §. III. zuerst 300 Thaler Legat, welches jedoch als nicht hinlänglich erachtet, in dem am gleichen Tage substituirtten §. V. in die Zinsen (einer Pensionsrente) von 3500 Thalern Capital verwandelt wurde; dieses Capital beträgt ungefähr den fünften Theil des ganzen Nachlasses, von welchem 5000 Thaler seit vielen Jahren schon keine Zinsen eingetragen haben. Auch auf den Dunkel erstreckten sich die Erpressungen, indem der „Jungfer“, dem notorischen Sachbestande zuwider, die Prädikate „Demoiselle und Gesellschafterin“ im gedachten letzten Testamente gegeben wurden.

Die Dienerin übergab nach der Versiegelung

dem gedachten Neffen, als mit dem Eigenthume ihrer Herrin vertraut, angeblich zu ihrer Verwahrung, sämtliche Staatspapiere, Obligationen, vorhandene Gelder u. s. w., jedoch hatte sie am Tage vor dem Tode ihrer Gebieterin (9. April 1838) durch ihrer Mutter-Schwester Pretiosen und Wäsche im städtischen Pfandhause — also zur höchst unpassenden Zeit — versetzt lassen; diese versetzten Sachen (die übrigens nicht auf dem Verzeichniß ihrer Effecten standen, welches sie zu den Acten bei der Verriegelung gelegt und welches von der als echt unbedingten Unterschrift ihrer Herrin beglaubigt war) sowie ein höchst wahrscheinliches Vermögens-Deficit von mindestens 6280 Thaler (verschiedener Währung) über welches sie auch in den einzelnen Theilen, obgleich mit Allem augenscheinlich vertraut, keine Auskunft geben wollte, respective angeblich konnte, erforderte eine besondere Untersuchung, welche jedoch nicht erreicht wurde. — Ueber die versetzten Gegenstände brachte die Jungfer endlich, nach ohngefähr 15 Monaten, verschiedene Schenkungszettel bei den Gerichten vor; nach diesen, welche zur Unterschrift den Namen ihrer Gebieterin trugen und welcher, oberflächlich betrachtet, zwar nicht gegen die Handschrift der Verstorbenen unbedingten sprach, fand sich jedoch Veranlassung, um genaue Vergleichung mit der als echt erkannten Unterschrift zu bitten: diesem Gesuche ward jedoch nicht entsprochen, da keine Antwort und kein bestimmtes Resultat dem Betheiligten wurde.

Der auf Kraft der Verumständung erforderliche Reinigungs-Eid wurde allein auf den Nachlaß ausgedehnt und kann daher als solcher kein Zeugniß geben, da sofortige Verriegelung eintrat. — Vor dem Tode der alten Dame waren aber deren Effecten oder Vermögen noch nicht Nachlaß, sondern Eigenthum: der Reinigungs-Eid konnte also, unter bewandten Umständen, in jedem Falle geleistet werden und hätte nur gültiges Zeugniß gegeben, wenn er auf die verheimlichten und letzten Krankheitstage des alten Fräuleins ausgedehnt worden wäre. Den hierauf bezüglichen Eingaben wurde aber nicht entsprochen.

Obgleich fortwährend, namentlich mit Hinzuziehung der §§. 1308 und 1309, Tit. 20, Th. II. des Allgemeinen Landrechts des betreffenden Staates, klagen, wurde dem Betheiligten doch keine Genugthuung für die Beledigung und das gleichzeitig geschädigte Interesse: er wurde fortwährend an- und abgewiesen. — Der Zweck dieser Veröffentlichung diene nur dazu, die Augen der höchsten Regierungen sowie des Publikums auf den so schädlichen Zweig des Betrugs, welchen man Erbschleicherei nennt, zu richten, damit endlich einmal auch hierfür für die allgemeine Sicherheit zweckdienliche Mittel in Bezug auf

die Gesetze und die Aufsicht eingeführt werden möchten, wodurch der Bosheit und Habsucht auch in diesem Zweige gesteuert werden kann. —

Aus Dresden.

Kürzlich sind wieder drei von den vor ungefähr drei Jahren von Stephan geführten und verführten Amlutheranern aus Nordamerika in ihrer Vaterstadt Dresden angekommen, unter ihnen befindet sich ein Sohn von Stephan. Dieser lebt gegenwärtig im Staate Illinois, von seinen Landsleuten, schon seines schlechten Lebenswandels halber, verachtet. Der Verdacht des Kryptokatholicismus, in dem er schon früher stand, scheint nicht ungegründet gewesen zu seyn, da er von katholischen Geistlichen resp. Jesuiten fortwährend Unterstützungen erhält, durch die seine Existenz gesichert ist. Viele sind sogar der Meinung, daß er bereits zum Katholicismus übergetreten sey, doch weiß man hierüber noch nichts Gewisses. Seine bethörten Landsleute sehnen sich Alle insgesammt nach der Heimath, die wenige nur wiedersehen werden. Wenn man bedenkt, daß über 600 Personen ihrem Vaterlande entrückt worden, über 50 den Tod in den Wellen gefunden, die meisten lange Zeit dem schrecklichsten Elend preisgegeben waren, und dies Alles, um die ehrgeizigen Zwecke eines Mannes zu fördern, der mit seltener Kunst und List nicht allein Leute aus den niedern Klassen, sondern auch Personen aus den höhern und gebildeten Ständen so lange zu hintergehen wußte, so darf man es wohl den Regierungen nicht verargen, wenn sie auf alle nur mögliche Weise dem Sectengeiste zu widerstreben suchen. — Möge das oben angeführte zur Warnung dienen!

Auch gut!

Der bekannte Feuilletonist des Temps, Eugen Briffault, schreibt im Anfang Augusts aus Baden-Baden unter Anderm in dieses Journal: „Die Polizei in Baden ist eine der wohlthätigsten und eppeditesten. Die Gauner aller Art und aller Stände bilden hauptsächlich den Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit. Sie ist gegen diese unerbittlich; gegen ihre Entscheidungen ist keine Appellation statthaft. Der Vollzug geht ohne Aufsehen vor sich, kurz, sie gewährt nur Schutz, ohne zu belästigen. — Herr Briffault hat die Wahrheit gesagt. Herr Briffault, welcher am 16. August Abends noch fröhlich und guter Dinge bei einem Souper hier gesehen wurde, wird heute Nachmittags vermißt. Aus guter Quelle erfuhren wir, daß die Polizei ihn exilirt hat.“

Also auch bei uns schon!

Auch in der Nähe von Dresden, zwischen den an den Ufern des Elbstroms einander gegenüberliegenden Dörfern Loschwitz und Blasewitz sind von einem jungen Mechanikus Versuche gemacht worden, auf dem Elbströme sowohl aufwärts als abwärts und von einem Ufer zum andern zu schreiten. Diese Versuche sind glücklich von Statten gegangen.

Thiers.

Thiers, der berühmte französische Ex-Premier-Minister, berührte auf seiner Reise durch Deutschland, welche wissenschaftlichen Forschungen gewidmet ist, kürzlich in Begleitung seiner jungen und schönen Gemahlin auch Dresden. Da es uns selbst nicht möglich war den großen Staatsmann daselbst zu sehen, entnehmen wir dem Pirnaischen Wochenblatte No. 35. eine Schilderung seiner Persönlichkeit.

„Herr Thiers ist von kleinem, aber sehr proportionirlichem Körperbau; sein Kopf ist zu diesem Ebenmaaß allerdings etwas groß, keineswegs aber steht er in einem solchen Mißverhältniß zu den übrigen Theilen seines Körpers, wie ihn die französischen Oppositions-Blätter gezeichnet haben. Dieser Kopf besitzt hervorstechende Eigenschaften. Bei einem noch fast jugendlichen Ansehen ganz silbergraues Haar, napoleonisch gebildete hohe Stirn; durch die Gläser der goldnen Brille blitzen ein paar große dunkle Augen von ungewöhnlichem Feuer; der aus ihnen hervorleuchtende Geist enthält eine starke Beimischung von Scharfsinn und Schlaueit, zugleich aber auch wieder etwas von Gutmüthigkeit. Ein freundlicher, munterer Ausdruck im Gesicht wirkt sehr angenehm auf den ihm Gegenüberstehenden (Referent sah Hrn. Thiers in der königlichen Gemäldegallerie) und mildert in etwas den ironischen Zug seiner Mundwinkel. Nase, Mund und Kinn sind wohl- und ebenmäßig geformt, die Hautfarbe seines Gesichts ist blaß aber gesund und der ganze Körperbau hat ein weibliches Embonpoint. Der Kopf sitzt frei und gelenk auf dem Nacken, er hält ihn häufig etwas zur Seite, als wolle er etwas im rechten Lichte besehen, als sänne er über etwas nach, oder horche er. Dabei ist sein ganzes Wesen voller Beweglichkeit, auch hat er bei sehr geläufiger Zunge ein wohlklingendes Sprachorgan. — Seine Kleidung war elegant einfach von französischer Nettigkeit; kein Stern zierte seine Brust, keine Decoration war in irgend einem Knopfloche seines schwarzen Fracks zu sehen, er war nichts als „Herr Thiers“, keine Spur des Exministers, von dem vor Kurzem noch das Leben so vieler Tausende und das Wohl der Länder abhing; wer es nicht weiß, würde ihn für einen

französischen Seidenwaarenhändler, der sich recht wohl befindet, oder etwas dem Aehnlichen halten. — Dies ist das treue Bild des Mannes, der alle Welt aufgeregt und von sich reden gemacht hat, der so mannigfach verschrien und verzeichnet worden ist.

Smyrna.

Nach glaubwürdigen Angaben beträgt die Zahl der bei dem großen Brande in Smyrna in Asche verwandelten Gebäude 11,398, darunter 4780 türkische, 1794 jüdische, 273 griechische und 17 armenische Häuser, 22 Caravanserei's, 2914 Kaufläden im Bazar und 1504 in verschiedenen andern Stadttheilen, 10 große und 24 kleine Moscheen, 8 Synagogen, 5 Bäder und 42 öffentliche Schulen. Wenn der Werth eines jeden Gebäudes im Durchschnitt nur mäßig zu 20,000 Piafter angenommen werden kann, so ergiebt sich ein Gesammt-Schaden von 227,960,000 Piaftern, oder 13 Millionen Thalern.

Bevölkerung in Nordamerika.

Nach der im vorigen Jahre auf Befehl des Congresses vorgenommenen Volkszählung betrug die Gesamtzahl der Einwohner in den vereinigten Staaten von Nordamerika 17,100,572.

Eisenbahnen.

Das Nivellement der Dresden-Prager Eisenbahn wird mit Ende d. J. vollendet. Das provisorische Comité in Prag hofft nicht nur die kaiserliche Genehmigung zur Bildung einer Aktiengesellschaft zu erhalten, sondern auch den Bahnbau selbst mit Eintritt des Frühlings beginnen zu können. Die Bahn soll ganz an der Elbe hingehen, was mehre sehr kostspielige Brückenbaue erfordert, von Melnick aus aber gerade auf Prag zuschneiden; sie berührt an 12 Städte (darunter 3 Festungen) und viele Flecken und Dörfer. Es werden an 7 Tunnel erfordert und die Kosten dürften sich zu 12 Millionen mindestens veranschlagen lassen, da die Länge der Bahn 25 Meilen beträgt. Die Direction des Baues erhält der Wasserbau-Director Major Kunz, Oberingenieur der Dresden-Leipziger und Leipzig-Hofer Bahn.

Reisebeschreibung eines sächs. Auswanderers, von Meissen aus bis Baltimore in Nordamerika.

(Beschluß.)

Baltimore selbst ist eine große Stadt, die Gebäude sind meist von Ziegelsteinen erbaut, was

ein recht nettes Ansehen giebt. Regier befinden sich in großer Menge hier, man sagt gegen 10,000. Schweine, oftmals mit 12 bis 16 Jungen, laufen auf allen Straßen herum. Doch ich will euch keine Beschreibung von Baltimore liefern, die findet ihr in jedem geographischen Werke, nur zwei Prachtgebäude muß ich heransheben, die Börse, ganz von Marmor und kuppelartig gebaut, und dann die Washington-Säule, ebenfalls von Marmor. Inwendig führt eine Treppe von 250 Stufen in die Höhe, und oben darauf steht Washington. Die Figur desselben ist 17 Fuß hoch. Ich glaubte bei dem Hinaufsteigen zu zerfließen, denn die Hitze war unerträglich; aber ist es nur überstanden, so wird man durch die schönste Aussicht herrlich belohnt. — Mit unserm Wirth sind wir einigemal spazieren gewesen, bis auf drei englische Meilen von der Stadt, auf Landgütern und im Walde, wo man viele Arten schöner Eichen findet, ferner Fichten, Platanen, Lebensbäume von mehreren Ellen im Durchmesser, Cypressenbäume, Wallnüsse, gute Kastanien u. s. w. Ihr dürft aber nicht denken, daß die Wälder so dicht sind, wie in Europa; mehr als 5 Ellen steht kein Baum von dem andern, oftmals 10 bis 12 Ellen. Nideres Holz habe ich bis jetzt wenig gesehen. —

Viel Aufsehen machen unsere Bärte, besonders der des Herrn **, denn hier ist dies etwas ganz Ungewöhnliches. Neulich standen wir in der Thür vor unserm Gasthose, als sich nach und nach gegen 30 Menschen um uns versammelt hatten und uns starr ansahen, bis wir vor Lachen weggehen mußten. Besonders betrachteten uns die Regier immer neugierig.

Im Ganzen sind aber die Amerikaner gute und gastfreie Leute, denn die Bewohner der Wirthschaften, welche wir besuchten, nahmen uns nicht nur wohlwollend auf, sondern ließen uns auch gewöhnlich Erfrischungen anbieten. Wäsche braucht man hier viel; gewöhnlich zieht man täglich f. ische Wäsche an. Die Amerikaner gehen ganz leicht gekleidet, schneeweiße Beinkleider und Hemd, dazu ein Fäckchen oder Frack von weißer oder bunter Leinwand, keine Weste, aber einen schönen Hosenträger und dazu einen Strohhut. Die Damen hingegen zeigen sich stets sehr elegant gekleidet. Eine solche elegante Dame und einen so einfach gekleideten Herrn, mit der Cigarre im Munde, sieht man auf jedem Schritte. Selbst die Dienstmädchen gehen stets im Staat, auch werden alle Sie genannt. Wenn wir in unserm Gasthose zu Tische sitzen, so sitzt stets, wenn keine fremde Dame da ist, unsre Wirthin oben an. Ich erquicke mich hier sehr an den Melonen, Aprikosen, Pfirsichen, Pflaumen, Birnen u. dergl., die zum Dessert gegeben werden und hier sehr wohlfeil sind. Kommt man auf den Markt, so sieht man große Haufen von jenen Früchten aufgeschichtet liegen.

Noch muß ich Euch etwas, für mich sehr

Ueberraschendes erzählen. Ich stand kürzlich an der Thür unseres Gasthofes, als ein Heer auf mich zukam, und mich polnisch anredete. Ich antwortete mit wenigen polnischen Worten, daß ich diese Sprache nicht geläufig spräche, worauf er mich deutsch anredete, und denkt Euch mein Erstaunen, mir sagte, daß ich mit ihm im letzten polnischen Freiheitskampfe im Felde gestanden haben müsse, er erinnere sich meiner zu deutlich. Dies verhielt sich denn nun nach näherer Erklärung von beiden Seiten wirklich also. Er war ein ehemaliger polnischer Officier Namens von Dombrowski, welcher von Seiten Oesterreichs mit hierher transportirt worden war. Käme er wieder in sein Vaterland, so würde ihn ein höchst trauriges Schicksal erwarten. Sein Leben hatte er hier traurig dahin geschleppt, da er von allen Geldmitteln gänzlich entblößt war. Anfänglich war er Holzmacher, dann Schuhmacher, dann Sattler gewesen und jetzt handelte er mit Galanteriewaaren, wo sich seine Lage etwas verbessert hatte. Wie wunderbar führt doch das Schicksal die Menschen wieder zusammen. —

Wenn Herr ** schreibt, bekommt Ihr ebenfalls wieder Nachricht. Lebt Alle recht herzlich wohl, meine lieben Eltern und Geschwister; ich habe nur einen Wunsch, der ist, daß Ihr Euch alle stets wohl und gesund befinden möget. Vergesst nur nicht mir bald Nachricht zu geben. Bald hätte ich vergessen daß K. Euch und Alle Bekannte in und um L. vielmals grüßen läßt. Lebt nochmals herzlich wohl und denkt oft an Euren

Euch herzlich liebenden Sohn und Bruder
N. N.

Ueber Fettleibigkeit.

Von Ed. Gliehn.

(Beschluß.)

Der Hunger ist ein recht goldnes Mittelchen wider den Ueberfluß des Nahrungsstoffes. Die Schlangen werden nach anhaltendem Hunger ganz mager. Das Chamäleon, die Eidechsen, die Frösche haben im Herbst alle ihre Fettbehältnisse voll, und nach den Winterfasten findet man sie im Frühjahr bei ihnen alle leer. Dieses Mittel ließe sich wenigstens versuchen. Ob es aber gleich gewiß ist, daß man vom Fasten nicht fett wird, so gehört doch gleichwohl auch viel dazu, ehe man davon mager werden kann. Wir müssen also wohl bewährtere Mittel suchen.

Salen pries die Gemüthsorgen wider das Fettwerden, und David wußte es wohl daß sie mager machten. — Herr von Haller führt ein paar Beweise für diese Sache an, die ich doch erwähnen möchte: „Die Sorgen, und die Anstrengung der Seelenkräfte machen den Körper

sehr mager, und Diejenigen sind jederzeit viel fetter, bei denen die Gemüthsbewegungen mit Mäßigung vorkommen. Daher kam es, daß Cäsar zu sagen pflegte, er fürchte sich nicht vor den fetten und eingesalbten Männern, weil er sehr wohl erkannte, daß sich dergleichen Leute weder das Beste des Gemeinwohls, noch den Trieb zur Freiheit sehr zu Herzen gehen ließen.“ (Es ist also auf diese Art wohl ein bloßer Mißverständnis, daß man die fetten Leiber Bürgermeisterbäuche nennt.) „Der bekannte Swift blieb, so lange er mit Sorgen und Aerger beständig zu kämpfen hatte, ungemein mager. Er wurde aber ausnehmend fett, nachdem sich seine Seelenkräfte erschöpft hatten und er kindisch wurde.“

Wollte man mich nun aber fragen, wie man es wohl anzufangen habe, um sich Sorgen, Gram, Verdruß, Aerger, Zorn und Haß, Neid und Zwietracht zuzuziehen, so würde ich (aus Erfahrung?) manche vortreffliche Regel geben können, wenn es hier der Raum gestattete.

Man muß seine Kinder so erziehen, daß sie übel gerathen; man muß sein Geld verspielen, arm werden, und dann die, die man reich gemacht hat, um Hülfe ansprechen; man muß eine üble Heirath machen, den Pöbel beleidigen, Juden vertrauen, Bücher schreiben, Gedichte machen, bis man lächerlich wird, neue Meinungen aufstellen, die Niemand glauben will — — D! dieser Mittel sind ja so viele. —

Man kann gewissermaßen alle heftige Leidenschaften hierher rechnen; und um nur die Wollust vorzugsweise zu erwähnen, so sieht man wohl an den Thieren, daß ihre Fettanhäufung jederzeit mit ihrer Liebe im umgekehrten Verhältniß steht.

Die starken Leibesübungen verzehren auch das Fett; denn wir berichten mit Aurelian, der sie allein zur Kur anpreiset, daß die schnell laufenden Thiere gar kein Nierenfett ansehen, und dagegen die gemästeten Thiere, wenn sie zur Arbeit verwendet werden, sehr bald vom Fett kommen. Die brasilischen Ochsen werden, wenn man sie aus entlegenen Landschaften nach Fernambuco, oder der Bucht aller Heiligen treiben läßt, unter Wegs ganz mager, und man trifft in den Ochsen und Schafen, die man aus fernen Gegenden nach Paris bringt, wenn sie erst in gedachter Stadt ankommen, gar kein Maifan, ob es sich gleich sehr geschwind wieder erzeugt. — Bei dieser Regel ist aber eine Anmerkung von großer Wichtigkeit zu machen: „Man muß keine starken Leibesbewegungen vornehmen, bevor man nicht einen großen Theil des überflüssigen Fettes auf eine andere Weise sich vom Halse geschafft hat.“ Dies versteht sich beinahe von selbst; weil die Engbrüstigkeit und Trägheit der fetten Leute ihnen die Strapazen ohnedem verleidet. — Man muß das angehäufte Fett vorher suchen los zu werden, wozu

sich das fleißige Reiben des Körpers gut eignet. Die größten ärztlichen Autoritäten rühmen dies Mittel sehr.

Wenn ein fetter Mann ein Fieber bekommt, so verzehrt sich sein Fett auf eine wunderbare Weise. Durch solch eine Krankheit ist einer 30 Pfund, ein anderer nach einer Speichelfur 50, ja einer in den Blattern 80 Pfund leichter geworden! — Dies muß etwas helfen. Allein man muß annehmen, daß sich das Fett auch gar bald wieder ersetzt, und zwar fast eben so schnell, als es zu verschwinden scheint. Man kann, wenn man es darauf anfängt, ein eingesperretes Schwein in drei Tagen fett machen, und eine fette Lerche, die in einer Nacht gemästet worden, ist schon am folgenden Tage viel magerer.

Ich wünsche übrigens meinen dicken Betheiligten kein Fieber zu ihrer Kur. Noch viel weniger kann ich ihnen Arzneien anrathen. Sogar die harten Speisen und die scharfen und erhitzenden Gewürze, welche doch in der That das Fett verzehren, müssen nicht eher gebraucht werden, als bis man wenigstens gewiß weiß, daß fette Leute nicht zugleich vollblütig sind, damit man sie mit solchen Dingen nicht in Gefahr bringe. Man hat saure Dinge, anhaltend gebraucht, zur Entfettung in Vorschlag gebracht; Andere sind durchs Tabakkauen mager geworden; wieder Andere nahmen von Zeit zu Zeit mit gutem Erfolg heftige Purganzen zc.

Statt solcher für die Gesundheit mislicher Mittel aber rathe ich vielmehr meinen fetten Lesern das Nachwachen und das Nachdenken. Es ist kein Mittel, was den Schmeerbauch ehrenvoller vertriebe als die Algebra, wenn man sie nur des Nachts, aber gründlich, studirt und am Tage Holz spaltet. Dieses Mittel ist ein sympathetisches. Es wirkt durch die Geister, und vertreibt das Fett durch a + b.

Repertorium der Gesetze und Verordnungen.

11. Stück.

Nr. 37. Gesetz, die Besteuerung des Runkelrübenzuckers betreffend, vom 12. Juli 1841.

Nr. 38. Verordnung, die Rübenzuckersteuer betreffend, vom 12. Juli 1841.

12. Stück.

Nr. 39. Verordnung an sämmtliche Gerichtsbehörden, das bei Inhibition der Gehalte der Zoll- und Steuerbeamten zu beobachtende Verfahren betreffend, vom 15. Juli 1841.

Nr. 40. Verordnung, die Aufhebung des Pferdeausfuhr-Verbotes vom 3. Novbr. 1840 betreffend, vom 24. Juli 1841.

Nr. 41. Verordnung, die Anwendung des

Lebens-Magnetismus betreffend, vom 4. August 1841. Um unbefugten Uebergriffen in den Bereich der ärztlichen Wirksamkeit durch Anwendung des Lebens-Magnetismus vorzubeugen, ist durch das erwähnte Gesetz die Anwendung dieser Heilmethode nur den Ärzten erster und zweiter Klasse zugestanden worden, so jedoch, daß von denselben Personen, welche sich im Besitz vorzüglicher magnetischer Kräfte befinden, zur Krankenbehandlung hinzugezogen werden können. In diesem Falle stehen aber diese Personen unter der unmittelbaren Aufsicht des Arztes selbst, der für die Kur und deren Folgen verantwortlich ist.

Das Ministerium des Innern behält sich vor, zu derjenigen Art der magnetischen Behandlung, welche nicht auf die Erregung des magnetischen Schlags abzielt, sondern in einem einfachen Bestreichen oder Händeauflegen auf die leidenden Theile besteht, an geeignete Personen ausnahmsweise Concession zu ertheilen.

Nr. 42. Decret wegen Bestätigung des Actien-Vereins für die Wanduhrenfabrik zu Karlsfeld, vom 29. Juli 1841.

Nr. 43. Verordnung, den § 119 der Armen-Ordnung vom 22. Octbr. 1840 betreffend, vom 5. August 1841.

Da mehrfach Zweifel darüber entstanden sind, ob die in der Armen-Ordnung vom 22. October 1840, § 119, 3, für rückfällige Bettler bestimmte Strafe der körperlichen Züchtigung auch auf Bettler weiblichen Geschlechts Anwendung zu leiden habe, wird in dem angeführten Gesetze verfügt, daß die Strafe der körperlichen Züchtigung gegen Bettlerinnen nicht in Anwendung gebracht werden soll, dieselben vielmehr eine andere, im Verhältniß zu ihrem Vergehen stehende Strafe zu erleiden haben.

Nr. 44. Verordnung, den Aufschub der Vorhaze und Niederjagd in den Aemtern Plauen und Voigtsberg für das Jahr 1841 betreffend, vom 9. August 1841.

Nr. 45. Verordnung, die Mitwirkung der Gemeinden bei Verwaltung der Schulangelegenheiten betreffend, vom 5. August 1840.

Auflösung des Räthsels in No. 29:

W e l t.

R ä t h s e l.

Der Eine hat's zum Schmuck, der Andre nur zum Schmerz,
Man findet es anstößig oft vor allen;
Zum Spiele dient es und zum Wohlgefallen
Und zur Vergleichung für so manches Herz.

Mit Füßen tritt man es, und müht sich es zu finden,
Gebrochen wird's um's wieder zu verbinden;
So schwer es ist, drückt's nicht wer drunter ruht,
Kalt wie es ist verräth es dennoch Gluth,
Erniedrigen sieht man es und erheben
Und durch die Kunst tritt es in's wahre Leben.

(Die Auflösung folgt.)

Bekanntmachungen.

Allen, welche durch ihre Theilnahme und Mitwirkung die Feier unserer goldnen Hochzeit am 21. d. M. erhoben und verschönerten, insbesondere dem Herrn Justizamman Richter zu Tharand und dem Herrn Förster Pommrich allhier für die Anordnung des Festes und die Beförderung der allgemeinen Freude, so wie der löblichen Zimmerinnung für das schöne Festgeschenk, bringen wir hiermit unsern verbindlichsten und herzlichsten Dank.

Spechtshausen, den 30. August 1841.

Carl Gottfried Lükner.

Johanne Sophie geb. Parksch.

Bekanntmachung.

Zu geneigter Nachachtung zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich in Wilsdruf niedergelassen habe, daselbst beim Hrn. Kaufmann Bretschneider wohne und Aufträge, soweit solche in das juristische Fach einschlagen, übernehmen und ebenso pünktlich als gewissenhaft besorgen werde.

Wilsdruf, den 16. August 1841.

Advokat Gerhaus.

Hausverkauf.

Ein ganz neu erbautes Haus mit sechs Stuben und Zubehör, Schuppen und Pferdestall, das sich besonders für Loh- und Weißgerber eignet, soll veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Maurermeister Gühne in Wilsdruf.

Bekanntmachung.

Ein noch in sehr gutem Zustande befindlicher kurzer Flügel steht zu verkaufen für 36 Thaler. Die Ansicht und nähere Auskunft über dieses Instrument ertheilt
Wilsdruf, den 30. August 1841.

W. Anders.

Egerländer Bullen-Verkauf.

Es stehen bei mir zwei egerländer Zuchtbullen, von denen der eine $1\frac{3}{4}$ Jahr zählt und auf der Leine dressirt ist, und der andere im Alter von $3\frac{1}{2}$ Jahren steht. Da ich einen von Beiden zu verkaufen gesonnen bin, lasse ich Käufern die Wahl.

F. G. Lindner in Kesselsdorf.

Bekanntmachung.

Eine bedeutende Auswahl der neuesten Berliner Stickmuster verleiht und verkauft billig

E. T. Liebig in Wilsdruf.

Fliegenleim

à Büchse 2 gGr. empfiehlt

E. T. Liebig in Wilsdruf.

Ich beehre mich, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß

Hr. E. T. Liebig in Wilsdruf

den Allein-Verkauf meines präparirten Gersten-Kaffee für dort gefälligst übernommen, und das Pfund für 2 gGr. verkaufen wird. Da dieses der Gesundheit so äußerst zuträgliche Surrogat allenthalben mit vielem Beifall aufgenommen wurde, so schmeichle ich mir, daß auch die geehrten Bewohner von Wilsdruf und der Umgegend mein Fabrikat mit gleich günstiger Aufnahme beehren werden. Das mir zu schenkende

Wohlwollen werde ich durch die beste und reellste Bedienung stets auf das dankbarste anerkennen.

Heinrich Micksch in Dohna.

Bekanntmachung.

Auf nächstkommenden 6. September d. J. und folgende Tage sollen in dem Hause des Tischlermeister Vogel auf der Zelle zu Wilsdruf von früh 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eine Parthie Haus- und Wirthschaftsgeräthe, bestehend in Tischen, Stühlen, Commoden, Schränken, Spiegeln, Truhen, Bettstätten, Kupfer- und Zinngeschirr, Weinflaschen u. s. w., ferner Kupferstiche in Glas und Rahmen, Bücher, worunter die Stunden der Andacht, und endlich eine fast neue Halbchaise in C-Federn hängend, ein- und zweispännig zu fahren, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verauktionirt werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Ergebenste Einladung.

Sonntag den 5. September d. J. wird in Limbach der gute Montag gefeiert. Mit Entenbraten, Karpfen, Coteletts, Beefsteak, Kuchen u. s. w. wird bestens bedienen der Wirth

Hanksche.

G e s u c h.

Ein junger Mann von 33 Jahren, der gesund und von rechtlicher Familie ist, wünscht auf diesem öffentlichen Wege irgendwo als Theilnehmer in einer ländlichen Deconomie einzutreten, vermöge vieler Lust und Liebe zu dieser Branche. Lieb wäre es ihm vorzüglich, wenn die von ihm gesuchte landwirthschaftliche Geschäftsverbindung zugleich durch eine Verheirathung mit einer jungen Wittwe, welche bereits ein ähnliches Etablissement besitzt, oder mit der Tochter eines Landgutbesizers geschehen könnte. Es müßten jedoch diese Personen

von gutem Charakter und unbescholtenem Rufe seyn und einer rechtlichen Familie angehören. Der Suchende würde durch Treue und Anhänglichkeit die geschlossene Verbindung zu einer angenehmen zu machen bemüht seyn. Vorläufig besitzt derjenige, welcher vorstehenden Wunsch ausspricht, ein Vermögen von circa 15 bis 1800 Thalern, doch wird sich dasselbe mit der Zeit bedeutend vermehren. — Die hierauf Reflectirenden wollen sich gefälligst, unter der Versicherung der Verschweigung ihres Namens, in portofreien Anfragen unter der Adresse G. A. L. an die wohlhöbl. Redaktion dieses Blattes wenden, wo sie dann weitere Auskunft erhalten werden.

Literatur.

Bei C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen ist zu haben:

Die Verfertigung verschiedener Arten Räuchermittel, Pomaden, Gelees, Syrup, Mus und Bereitung künstlicher und trockener Hefe. Ein Rathgeber zur Verbreitung angenehmer und gesunder Wohlgerüche; zur Verschönerung und Erhaltung der Haare; zur Beförderung einer zarten und weißen Haut und zur Verschönerung des Teints und bei andern Lebensgenüssen. In Umschlag geheftet 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Man wird sich bei Durchsicht dieses Büchleins überzeugen, daß es viel mehr enthält, als der Titel angiebt. Man findet darin die Bereitung des kölnischen Wassers, Verfertigung des Potpourri etc. und gewinnt sehr bald die Überzeugung, daß hier Täuschungen unmöglich sind.

Das Leben Jesu und seine Lehre. Die Geschichte der Entstehung der christlichen Kirche, ihrer Organisation und Fortschritte während des ersten Jahrhunderts. Von

J. Salvador. Aus dem Französischen von G. Jacobson. 2 Bände. Preis 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Grundsätze zu Anfertigung richtiger Bauanschläge, zunächst für das Königreich Sachsen nach einem, die Berechnungen abkürzenden System bearbeitet von G. B. Hörnig, Königl. Sächs. Baumeister. Mit 2 lithographirten Tafeln. Preis 1 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 23. bis 27. August.

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.
Roggen	—	bis	—	ger.	—	bis	—
Weizen	5	15	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—

Auf dem Markte:

Guter Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.
Roggen	2	10	bis	2	15	ger.	—
Weizen	—	—	—	—	—	4	20
Gerste	2	—	—	—	—	1	25
Hafer	1	15	—	1	21	—	10

Heu der Str.	—	Thlr.	24	Ngr.	bis	1	Thlr.	—	Ngr.
Stroh das Schock	6	—	25	—	—	7	—	—	

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel

Vom 25. August 1841.

Weizen,	4	Thlr.	20	Ngr.	—	Pf.	bis	5	Thlr.	5	Ngr.	—	Pf.
Roggen,	2	—	15	—	—	—	—	2	—	17	—	—	
Gerste,	1	—	15	—	—	—	—	1	—	20	—	—	
Hafer,	1	—	5	—	—	—	—	1	—	7	—	5	
Rappsaat,	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
W. Rübsen,	8	Thlr.	15	Ngr.	—	Pf.	bis	9	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
S. Rübsen,	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Del. der Str.	19	—	7	—	5	—	—	—	—	—	—	—	
1 Str. Heu,	—	—	20	—	—	—	—	—	—	20	—	—	
1 Schock Stroh,	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	15	

Getreide-Preise in Meissen. 1841.

Am 28. August.

Weizen,	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	2	—	12	—	—	—	—	2	—	15	—	—	
Gerste,	1	—	20	—	—	—	—	1	—	22	—	—	
Hafer,	1	—	10	—	—	—	—	1	—	12	—	—	

Am 31. August.

Weizen,	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hafer,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Druck von Moritz Christian Klinkicht jun. in Meissen.